

Lehrausbildung lohnt sich für die Mehrheit der Betriebe

Eine aktuelle Erhebung zeigt, dass Lernende für Ausbildungsbetriebe mehr nützen, als sie kosten.



Ein Polymechaniker bei der Arbeit.

Über 70 Prozent der Lernenden, die eine Berufsausbildung absolvieren, bringen ihren Lehrbetrieben bereits in der Ausbildungszeit finanziellen Mehrwert. Dies zeigt die neuste Kosten-Nutzen-Erhebung der eidgenössischen Hochschule für Berufsbildung (EHB). Sie hat im Auftrag des Bundes im Lehrjahr 2022/23 6686 Ausbildungsbetriebe befragt. Dabei zeigte sich: 80 Prozent der Betriebe sind mit dem Kosten-Nutzen-Verhältnis eher

oder sehr zufrieden. Im Durchschnitt liegt der Nettonutzen pro Lehrjahr bei rund 4500 Franken. Er ergibt sich aus den produktiven Leistungen der Lernenden abzüglich der Ausbildungskosten. Bei knapp 30 Prozent der Lehrverhältnisse waren die Kosten für die Ausbildung höher als der produktive Nutzen während der beruflichen Grundbildung. Die Lehrbetriebe hätten jedoch später tiefere Einarbeitungs- und Rekrutierungskosten, wie es in einer Mitteilung heisst.

Zwischen den Lehrberufen existieren indessen teils grosse Unterschiede. Berufe wie beispielsweise Polymechnik respektive Polymechanikerin sind ausbildungsintensiv. Hier entstehen Nettokosten von 17 000 Franken. Dennoch würde sich die Ausbildung längerfristig rechnen, sofern die Lehrbetriebe die Lernenden nach der Ausbildung weiterbeschäftigen können.

Überdurchschnittlich hoch ist der Nettonutzen für Lehrbetriebe, die zum Beispiel Elektroinstallateure oder Elektroinstallateurinnen beschäftigen. Dieser liegt bei rund 47 000 Franken. Die Berufsgruppe würde im Vergleich zu allen vierjährigen Ausbildungen eine sehr hohe produktive Leistung erbringen. (mk)

WAS WANN WO

Politik im Theater

An der pädagogischen Hochschule St. Gallen findet am 5. März 2026 ein Symposium zu politischen Themen im Kinder- und Jugendtheater statt. Das Symposium will Theaterfachpersonen und das Publikum in ein Gespräch über die Chancen, Möglichkeiten und Grenzen von politischem Theater bringen.

Mehr Informationen:
phsg.ch

Digitale Bildung

Am 12. März 2026 findet an der PH Zürich die Tagung «Digitale Transformation konkret – Lerntechnologien in Berufs- und Erwachsenenbildung» statt – mit Impuls-Referaten sowie individuell wählbaren Workshops aus Praxis und Wissenschaft.

Mehr Informationen:
sgab-srfp.ch

Lehrstellenbörse

Im Messe und Congress Center in Basel wird am 17. März 2026 die Lehrstellenbörse Nordwestschweiz veranstaltet. Anmeldeabschluss ist der 2. März 2026.

Mehr Informationen:
gewerbe-basel.ch

GRAUBÜNDEN

LEGR bald mit neuem Namen

Die Kantonalsektion der Bündner Lehrpersonen (LEGR) gibt sich einen neuen Namen. Ab August 2026 heisst sie Bildung Graubünden. Damit folgt die Sektion demselben Namensmuster, das kürzlich die Aargauer und schon länger die Berner und die Thurgauer Kantonalsektionen gewählt haben. In einer Mitteilung heisst es, der Verband wolle sich für kommende Herausforderungen neu aufstellen. Nebst einer Stärkung der operativen Führung – neu soll diese aus drei Personen bestehen –

ist damit auch die Namensänderung gemeint. (mk)

EDK

Klára Sokol wird Generalsekretärin

Die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) hat Klára Sokol zur neuen Generalsekretärin gewählt. Sokol fungiert derzeit als Direktorin der Stiftung Éducation21. Ihre neue Funktion übernimmt sie ab März 2026. Sie folgt auf Susanne Hardmeier, welche die EDK per Ende 2025 verlässt. Die Juristin stiess 2008 als Leiterin Planung zur EDK und war ab 2011 stellvertretende Generalsekretärin. Im Oktober 2016 wurde

Hardmeier zur Generalsekretärin gewählt. (mk)

Sprach Austausch intensivieren

In einer Erklärung hält die EDK fest, dass ein früher Kontakt mit einer zweiten Landessprache wichtig sei. Aktuell diskutiert die EDK, wie der Unterricht in den Landessprachen verbessert und der Austausch über die Sprachgrenzen intensiviert werden kann. Die EDK geht davon aus, dass eine sprachregional abgestützte und pädagogisch fundierte Lösung möglich ist. Der 2004 von den Kantonen gefundene Kompromiss zum Sprachunterricht stellt sie nicht infrage. Einzelne Kantone

wollen hingegen ausscheren. Der Bundesrat will das nicht hinnehmen. (mk)

STUDIE

Sprachen sprechen hält jung

Menschen, die mehrere Sprachen sprechen, altern geistig weniger schnell. Das zeigt eine Studie des Trinity College in Dublin. Dafür wurden mehr als 86 000 Erwachsene aus 27 Ländern befragt, darunter auch 2600 aus der Schweiz. Rund 8 Prozent davon gaben an, nur eine Sprache zu sprechen. Etwa 20 Prozent sprechen zwei, jeweils etwas mehr als ein Drittel spricht drei oder vier Sprachen. (mk)